

**Grußwort von Frau Ministerin Katrin Altpeter MdL  
anlässlich der Vernissage der Werke von Gert Koch  
am 14. Mai 2014  
in Stuttgart, Sozialministerium, Foyer**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Koch,

ob Porträts von Hundertjährigen oder beeindruckende Bilder von Kindern mit Down-Syndrom. Es ist inzwischen gute Tradition, Kunst, die sich mit Themen des Sozialministeriums überschneidet, hier im Foyer auszustellen. Der inhaltliche Zusammenhang ist meistens leicht herzustellen: Bei den Hundertjährigen denkt natürlich jeder sofort an die Seniorenpolitik. Bei der erst kürzlich zu Ende gegangenen Ausstellung mit Bildern von Down-Syndrom Kindern war klar: hier geht es um Inklusion.

Was aber sagen uns Ihre Werke, die Werke von Gert Koch? Wo ist der Bezug zum Sozialministerium? Ich kann Sie beruhigen, Herr Koch, die Frage ist rhetorisch, ich sehe den Bezug sehr wohl. Und auch wenn ich weiß, dass jeder, der Kunst betrachtet, zu ganz eigenen Antworten dazu kommt, was sie ihm „sagen“ will, will ich dennoch meine Gedanken mit Ihnen teilen.

Ich habe mir ein Werk von Ihnen herausgegriffen, das sehr gut zu meiner Ministerinnentätigkeit passt. Es ist ihr Werk „Fluchtschiff“ aus dem Zyklus „Exil und Freiheit“ aus dem Jahr 2012. In diesem Zyklus beschäftigen Sie sich mit Sklaverei, Vertreibung und Flucht. Natürlich assoziieren viele sofort die unsäglichen Tragödien, die sich zwischen Nordafrika und Lampedusa abspielen mit diesem Werk. Und ich denke – Sie dürfen mir natürlich jederzeit widersprechen – dass war und ist von Ihnen auch intendiert.

Für mich symbolisiert dieses Werk aber noch mehr. Denn was passiert mit den Menschen, die das Fluchtschiff heil verlassen haben? Winkt Ihnen Freiheit oder Sklaverei? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass insbesondere Frauen die Sklaverei fürchten müssen. Und zwar nicht irgendwo, sondern überall in Deutschland und auch hier, nur einige hundert Meter entfernt, in den Bordellen der Stadt. Denn was die Frauen, die dem Elend in ihrer Heimat entkommen wollten, dort erleben, ist nichts anderes als moderne Sklaverei mitten unter uns.

Sie sehen, die Thematik Ihrer hier ausgestellten Arbeiten ist hochaktuell. Für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird jeder Blick auf Ihre Werke damit verbunden sein, dass wir uns vergegenwärtigen, weshalb wir hier arbeiten.

Lieber Herr Koch,

Ihre Werke rütteln auf. Und zwar nicht nur mich, sondern viele Menschen. Nicht anders ist zu erklären, dass Sie es mit Ihren Werken in eine der bedeutendsten Kunstsammlungen der Gegenwart, in die Sammlung Würth, geschafft haben. Und das nicht nur einmal, sondern gleich mit mehreren Zyklen und vielen Einzelwerken. Besonders berührt mich: Sie rütteln nicht nur auf mit Ihren Werken, sondern Sie geben auch Hoffnung. So schreibt Otto Paul Burkhardt über Ihr Werk: „Jede dieser Arbeiten führt zurück in die Urgründe politischer Herrschaft und Gewalt. Und doch birgt jedes Stück Utopie – die Hoffnung auf ein anderes, besseres Miteinander.“ Dem kann ich mich nur anschließen. Denn ohne Hoffnung könnten wir alle unsere Arbeit niederlegen. Nur wer an eine bessere Welt glaubt und die Hoffnung hat, ein Stück dazu beitragen zu können, kann die Anstrengungen des

Alltags und gelegentliche Rückschläge bewältigen.

Zum Schluss will ich noch kurz auf Ihre Vita eingehen und Ihnen zwei Fragen stellen, die mich beschäftigen, seitdem ich mich mit Ihrem Lebenslauf beschäftigt habe. Sie wurden 1956 geboren und sind durch ein Studium am Holztechnikum Rosenheim, die Fachoberschule für Gestaltung in Augsburg, einem Studienaufenthalt in Japan, einem Architekturstudium an der Fachhochschule Konstanz und einem Studium an der Freien Kunstschule Stuttgart zum Künstler gereift.

Seit 1986 ist die Kunst auch offiziell – und sehr erfolgreich – Ihr Beruf. Sie können auf viele Ausstellungen im In- und Ausland zurückschauen und wissen zahlreiche Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen. Heute leben Sie teils auf der Schwäbischen Alb, teils auf einer Insel westlich von Afrika. Soviel zu Ihnen, nun meine Fragen: Sie haben fünf Mal studiert. Fünf Mal? Und die zweite Frage: auf welcher Insel?